

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



Ne. 490. Wisse Sie, wenn ich mich so gehn wollt lasse, wie mich es manchmal um mei Herz erum is, dann hätt es schon dohte Mensche gewore, bitahs mer hat jeden Dag soviel Krahns sich zu ärgern und mähd zu wer'n, dah mer foscht alle Luft am Lende verriere kann.

Ich bin so dazu gequilt, als emal hinzu laufe un en kleine Tahl mit die Hauptmann (auf der Festung zum Kanonier): „Ja, was soll denn das sein, Enginger, du schiest ja in einem fort!“

Kanonier: „Weist, Hauptma', schiest halt für mei Lende gern.“

Berraben. „Mama“, fragt der kleine Paul, „warum thust Du die Gates in die Büchse?“

„Da bleiben sie frisch“, erklärt die Mama. „Aber“, meint der kleine Paul, „die Büchse geht so schwer auf.“

Nicht abzuweisen. Herr: Wenn Sie jetzt nicht machen, dah Sie fortkommen und mich in Ruhe lassen, dann rufe ich den Polizei an.“

Händler: Die Mähe können Sie sich sparen. Bei dem war ich vorhin schon; aber er wollte auch nichts kaufen.“

Im Seiden des Verkehrs. Tourist: Sie schreiben auf die Tafel „zwei Minuten bis zum Kreuzerhof, und ich hab' eine halbe Stunde gebraucht!“

Wirth: „Das gilt für die Automobilität.“

Kennzeichen. „Ich werde alt; ich merke es daran, dah mir die Herren in den überfüllten Tramabwaggen nicht mehr ihren Platz anbieten.“

Eine andere Sache. Frau (ihren von der Reife zurückkehrenden Gatten am Bahnhof in Empfang nehmend): „Schäm' Dich, Fridolin, so eine tolle Begrüßung...“

„Ja... der fährt aber erst ab!“

Zwei Dinger häppene: Ich deht mich in die erste drei Däg uffhänge, so was mer auf heitlich Substanz tammitte rufe duht, odder ich hätt in leh den no Teim e Diwwohrs.“

Wider da kann mer wider emal sein, wie ich es is den String von seine Storie zu verriere. Ich hen Ihre ja ebbes ganz annerfchter verzähle wolle, awmer ich denke es macht auch nichts aus, wenn ich Ihre emal selle Espirienz geschrimme hen und ich duhn wische, wenn jemand von Ihre Ihre Rieberich schon die nämliche Espirienz gemacht hat, dah er zu mich schreibe duht.

Ich hen Ihre letzte Woch geschrimme, dah ich mit die Wedesweilersch en Krach gehabt hen, un wisse Se, was mer seitdem gedahen hen? Mer sin noch kein einziges mal mehr dagewese in Frädt mer hen niemand mehr von se gesehn.

Ich sin so dazu gequilt, als emal hinzu laufe un en kleine Tahl mit die Hauptmann (auf der Festung zum Kanonier): „Ja, was soll denn das sein, Enginger, du schiest ja in einem fort!“

Kanonier: „Weist, Hauptma', schiest halt für mei Lende gern.“

Berraben. „Mama“, fragt der kleine Paul, „warum thust Du die Gates in die Büchse?“

„Da bleiben sie frisch“, erklärt die Mama. „Aber“, meint der kleine Paul, „die Büchse geht so schwer auf.“

Nicht abzuweisen. Herr: Wenn Sie jetzt nicht machen, dah Sie fortkommen und mich in Ruhe lassen, dann rufe ich den Polizei an.“

Händler: Die Mähe können Sie sich sparen. Bei dem war ich vorhin schon; aber er wollte auch nichts kaufen.“

Im Seiden des Verkehrs. Tourist: Sie schreiben auf die Tafel „zwei Minuten bis zum Kreuzerhof, und ich hab' eine halbe Stunde gebraucht!“

Wirth: „Das gilt für die Automobilität.“

Kennzeichen. „Ich werde alt; ich merke es daran, dah mir die Herren in den überfüllten Tramabwaggen nicht mehr ihren Platz anbieten.“

Eine andere Sache. Frau (ihren von der Reife zurückkehrenden Gatten am Bahnhof in Empfang nehmend): „Schäm' Dich, Fridolin, so eine tolle Begrüßung...“

„Ja... der fährt aber erst ab!“

Der kleine Philosoph. Vater: „Ich war heute bei deinem Lehrer, Karl, er ist recht unzufrieden mit dir!“

Inländisches.

Zur Geschäftslage schreibt die „N. Y. Handelszeitung“: Höhere Geldwertaaten reflektieren die sich im ganzen Lande erweiternde mercantile Aktivität, gleichzeitig auch die in vollen Gang kommende Erntebewegung.

Die Eisen- und Stahlindustrie war kaum je zuvor in so günstiger Lage, und eine gleich über raschend schnelle Wiederherstellung höchst prosperirender Verhältnisse zeigt sich bezüglich der elektrotechnischen, der Maschinen-, der Waggonbau- und der Automobil-Industrien.

Die gegen letztes Jahr weit besseren Bahneinnahmen weisen auf gute Entwicklung des Personen- und Frachterkehrs hin. Selbst wenn die Ernte nicht den früheren, hochgespannten Erwartungen entspricht, so bringt sie doch insgesamt den Produzenten unseres Landes ganz enorme Einnahmen.

Der amerikanische Geschäftsträger in Monrovia, der Hauptstadt der Negerepublik Liberia, berichtet dem Auswärtigen Amte, daß Liberia einer der goldreichsten Theile der Westküste Afrikas sei und im Innern des Landes auch vielviele die lannische, blaue Thonerde auftrete, welche auf das Vorkommen von Diamanten schließen lasse.

Lorenzo Gonzales, der reichste Landeigentümer Mexikos, hat jetzt eine Kommission eingesetzt, um zunächst 100,000 Acres im Staate Coahuila am Rio Negro belegen, sehr fruchtbares Land der Befriedelung durch amerikanische Farmer zu erschließen.

Die Erdarbeiten am Panamakanal sind fast zur Hälfte beendigt. Bis Ende September waren über 87 Millionen Kubithards ausgehoben. Die französische Panama-Gesellschaft hatte 8 1/2 Millionen Kubithards ausgegraben.

Die Nachfrage nach Lincoln-Philita ist so groß, daß die Münze in Philadelphia seit Ende Juni nichts anderes geprägt hat als Lincoln-Cents. Ueber 70 Millionen Stück sind bereits geprägt.

Unter dem Namen der Tercentennial World's Fair Association hat sich in Albany eine Gesellschaft inorporiren lassen, welche zur Feier der 300. Wiederkehr des Tages, an welchem auf der Insel Manhattan die erste Heimstätte gegründet wurde, eine Weltausstellung in Great New York, und zwar für die Zeit von Mai bis November 1914, plant.

Eine Verschmelzung der 4 größten Erzberg-Gesellschaften des Landes, der Adams, American, United States und Wells-Fargo, soll im Werke sein. Damit wäre ein Eisen-Monopol geschaffen, trotz aller Antitrust-Gesetze.

Canada erfreut sich offenbar einer starken kommerziellen Prosperität.

Sein Gesamtvermögen für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres belief sich auf mehr als \$304,000,000.

Die Cleveland ist ein berühmtes Clearinghouse ins Leben getreten. Der Gründung liegt die Absicht zugrunde, eine Uebersicht über die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch nehmenden Familien zu erlangen.

Sämtliche Republiken unserer Hemisphäre werden auf dem im kommenden Juli in Buenos Ayres stattfindenden Panamerikanischen Kongress vertreten sein — vorausgesetzt natürlich, daß sich dann nicht gerade einige von ihnen in den Haaren liegen oder durch Revolutionen verhindert sind.

Genussdirektor Durand hat beschlossen, die nächste Censusaufnahme gründlicher und verlässlicher zu machen als irgend einen früheren Censur. Er ist seit mehreren Monaten eifrig an der Arbeit gewesen, um sich einen präzisieren Uebersicht über die bisher gebräuchlichen Methoden und die damit erzielten mangelhaften Resultate zu verschaffen.

Die Reihen der Kriegs-Veteranen haben sich während des letzten Jahres stark gelichtet. Es sind während des letzten Rechnungsjahres 32,831 Veteranen aus dem Leben geschieden. Im Ganzen wurden 51,581 Namen von den Pensionslisten gestrichen.

Die Goldgräber treffen allmählich für den Winter aus Alaska in Seattle ein. Die Goldausbeute im Tanana Thal soll sich auf \$11,000,000 belaufen, und die Banken in Nome haben bereits \$4,000,000 in Gold verhandelt.

Die New Yorker werden eine neue Straßenbahn-Linie erhalten, welche für die Fahrt nur zwei Cents berechnet. Aber eine ungemächte Freude werden sie nicht daran haben, denn die Linie ist nur eine Achtmile lang.

In Philadelphia hat die Polizei gewagt, eine Versammlung aufzulösen, in welcher gegen die Einrichtung Herrensprotektoren protestiert werden sollte.

Der Amerikaner genießt zu wenig Wahlzeiten, meint ein Arzt in New York. Er sollte nach dem Aufstehen, das um 10 Uhr, um 12 oder 1 Uhr, um 6 Uhr und vor dem Schlafengehen noch einmal, also fünfmal am Tage essen.

Canada erfreut sich offenbar einer starken kommerziellen Prosperität.

eine Vereinigung patriotisch gesinnter Damen feinerzeit die Pflege des Plages. Seitdem müssen Besucher, die dem großen Todten an seinem Grabe ein stilles Gedenken weihen wollen, diese Vergünstigung mit einer Eintrittsgeld von 25 Cents erkaufen.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

Die Gegner von Dr. Cool arbeiten bereits mit schwerem Geschütze. Wenn es ihnen gelingt, die Mittheilungen des Reisebegleiters Berrill bei dem Aufstiege auf den Mt. McKinley als durchs Wabhaftigkeit des Forschers zu erschüttern, könnte dieser überführt werden, daß er mit seinen damaligen Berichten absichtlich eine Täuschung begangen, so würden seine jegigen Versicherungen, daß er den Pol gefunden, starkem Zweifel ausgesetzt sein.

diese Belohnungen nach Maßgabe der Zahl von Analphabeten verteilt werden, die von den einzelnen Lehrern sowohl in der normalen Volksschule wie in den Abend- und Sonntagsschulen während des abgelaufenen Jahres unterrichtet worden sind.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

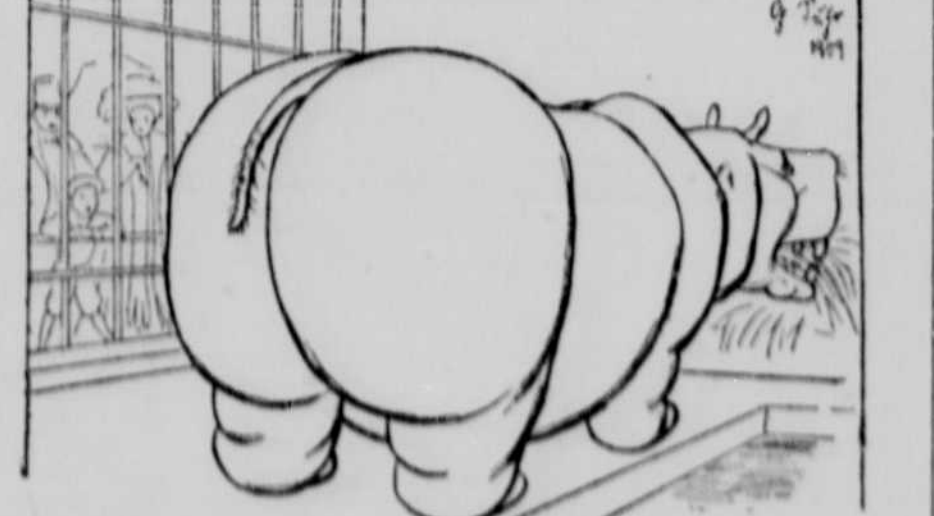
„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

„Schau, Schau, Sie sprechen ja auch Deutsch!“ So sprach der österreichische Kaiser zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrates, als dieser ihn in durchaus nicht taktvoller Weise beim offiziellen Empfange am Bahnhofe auf Französisch begrüßt hatte und dann in der Unterredung mit seinen Kollegen eine Bemerkung in deutscher Sprache fallen ließ, die der Kaiser überhörte.

Vor dem Hüpfber.



Aurichen: „Saa! Papa wir heißt das Dier?“

Aurichen: „Ach so! — Aber, weißt du, Papa, eine Sobelote sollte der Poretamus doch wenigstens an den den“

Vermischtes.

Obgleich in Italien der Besuch der Elementarschule wie in allen anderen Kulturstaaten durch Gesetz zur Pflicht gemacht ist, hat sich dennoch bis heute in manchen Gegenden der Analphabetismus in erschreckendem Umfang erhalten, weil eine Reihe von Hindernissen die strenge Durchführung des Gesetzes erschwert.

Obgleich in Italien der Besuch der Elementarschule wie in allen anderen Kulturstaaten durch Gesetz zur Pflicht gemacht ist, hat sich dennoch bis heute in manchen Gegenden der Analphabetismus in erschreckendem Umfang erhalten, weil eine Reihe von Hindernissen die strenge Durchführung des Gesetzes erschwert.

Der Zar läßt die Revolution auf der Geschichte. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Russland geschrieben: Als der Zar Semoanoff besuchte, wurde ihm unter vielen anderen auch ein für den Posten eines Vice-Gouverneurs aussehender Beamter vorgestellt, der während der Revolution leicht verwundet worden war und jetzt diesen Umstand zu seinen Gunsten auszunutzen beabsichtigt.

Der Zar läßt die Revolution auf der Geschichte. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Russland geschrieben: Als der Zar Semoanoff besuchte, wurde ihm unter vielen anderen auch ein für den Posten eines Vice-Gouverneurs aussehender Beamter vorgestellt, der während der Revolution leicht verwundet worden war und jetzt diesen Umstand zu seinen Gunsten auszunutzen beabsichtigt.